

Donnerstag, 9. Juni 2022



Die Bienen von Bernhard Ruppert haben im Frühjahr viel Honig produziert. Archivfoto: Dirk Jochmann

Krefelds Imker sind mit der Honig-Frühernte zufrieden

Die Frühjahrsernte des vergangenen Jahres ist buchstäblich ins Wasser gefallen. Da gab es nur den Sommerhonig. Nun sieht es anders aus: Die Krefelder Imker sind mit der jetzt geernteten, sogenannten Frühtracht, sehr zufrieden.

Der Grund: „Den fleißigen Insekten sind bisher größere Wetter- und Temperatureinbrüche erspart geblieben. Nach wie vor blüht es in der Natur üppig und die Bienen sammeln fleißig weiter. Mit diesen Bedingungen fühlen sie sich am wohlsten“, erklärt Bernhard Ruppert, der erste Vorsitzende des Krefelder Imkervereins. Er begleitet die WZ-Leser in einer monatlich erscheinenden Serie durchs Bienenjahr.

Das Jahr der Biene

Was die Menge des erzielten Honigs betrifft: „Wenn alles gut geht und das Wetter mitspielt, können wir Imker im Mai und im Juli ernten. Im Durchschnitt schleudern wir von einem Bienenvolk pro Honigernte rund 20 bis 25 Kilo.“

Und das geht so: „Die Honigwaben sind die unverwechselbaren, sechseckigen, goldgelben Wachswaben, die aufgrund ihrer Perfektion eigentlich künstlich wirken, aber tatsächlich von den Bienen selbst angefertigt werden“, berichtet der Fachmann. „Das Wachs für diese sechseckigen Behältnisse, quasi die Schüssel für den Honig, wird haltbar gemacht, indem sie diese mit Verdeckelungswachs verschließen.“

Natürlich sei auch das eine Eigenproduktion, weiß der Vorsitzende. „Im folgenden Punkt hat sich das Imkerhandwerk seit Jahrtausenden kaum verändert. Die Wachswabe muss vom Verdeckelungswachs befreit werden, um den Honig gewinnen zu können. Wir nennen das entdecken.“

Dazu benutzen die Imker eine überdimensionierte Gabel mit vielen schmalen Zinken. Etwas Geschick und Übung brauche es schon, um den wertvollen Verdeckelungswachs von den „Honig-Schüssel-Waben“ zu entfernen, ohne diese zu zerstören, erklärt er weiter. Dieser sei in früheren Zeiten so wertvoll wie Gold gewesen, da er damals wie heute beispielsweise zur Herstellung von echten Bienenwachskerzen diene. „Im Gegensatz zu Ölen und Petroleum rußen diese Kerzen weniger und schonen so wertvolle Einrichtungen in Kirchen und Häusern vor der Vergrauung.“

Praktisch waren sie auch, die ‚Glühbirnen des Mittelalters‘. „Apropos Mittelalter: In dieser Zeit wurde das Imkerhandwerk mit der Erfindung der Zentrifuge revolutioniert. Zuvor musste der Honig mühsam aus den Waben herausgepresst werden.“

„Bis zur Elektrifizierung war das Schleudern der Honigwaben in mechanischen Zentrifugen harte körperliche Arbeit.“ Vor der Honigentnahme muss der Imker die Waben von den Insekten trennen. Dazu nutzt er eine sogenannte Bienenflucht. Das ist ein Absperrgitter, das die Bienen von den Honigwaben trennt, ohne ihnen zu schaden. Innerhalb weniger Stunden ist der Bereich bienenleer und die Waben werden entnommen.

Dann geht es ans Schleudern. Für die Verarbeitung von Honig und Bienenprodukten gelten strenge Hygienevorschriften, da es sich um ein Lebensmittel handelt. Deshalb werden Imkerinnen und Imker im Krefelder Imkerverein entsprechend gut geschult.

Ruppert: „Die Honigwaben werden nun in eine Zentrifuge eingesetzt, an deren runden Rändern der Honig abläuft. Gesiebt wird er dann in Hobbocks, das sind Imkereimer, abgefüllt.“ Damit ist die süße Köstlichkeit aber noch nicht im Glas auf dem Frühstückstisch. „Nun ist wieder Muskelkraft oder Technik gefragt, denn der dickflüssige Honig muss gerührt werden, weil er sonst aufgrund seiner kristallinen Struktur steinhart werden würde. Der leckere, fein cremige und streichfähige Honig wird dann in Gläser gefüllt und landet so auf dem Brötchen.“

Serie

Bienen Um die Welt der Bienen dreht sich die WZ-Serie „Das Jahr der Bienen“. Bernhard Ruppert, Vorsitzender des Krefelder Imkervereins, wird einmal monatlich über die aktuell anstehenden Arbeiten der Bienen berichten.

